

STECKBRIEF für den Waldkauz

(*Strix aluco*, Familie Strigidae / Eulen)



Waldkauz an seiner Bruthöhle

Aufgrund großer Anpassungsfähigkeit in der Wahl des Brutplatzes und erstaunlicher Vielseitigkeit in der Art der Ernährung die häufigste heimische Eulenart

Höchstalter: 22 Jahre

Äußere Kennzeichen: größer und kräftiger als Waldohr- und Schleiereule, kennzeichnend ist der große runde Kopf mit den dunklen Augen / unabhängig von Geschlecht oder Alter kommen drei Färbungstypen vor - rindengrau, dunkelbraun oder rostrot. Männchen und Weibchen sind zwar nicht anhand der Färbung zu unterscheiden, jedoch ist das Männchen in der Regel etwas kleiner!

Flügelspannweite: Männchen im Durchschnitt 93 cm / Weibchen im Durchschnitt 98 cm

Gewicht: Männchen im Durchschnitt 450 g / Weibchen im Durchschnitt 590 g

Tagsüber sitzt der Waldkauz meist versteckt in einer dicht belaubten Baumkrone oder in einer Schlafhöhle - durch das Gezeter von Kleinvögeln, die den Kauz entdeckt haben, wird man jedoch gelegentlich auf ihn aufmerksam, zumal er sich zur Erwärmung manchmal auch gern ins Sonnenlicht setzt. Übrigens können **Eulen** auch tagsüber ausgezeichnet sehen - sie sind lediglich weitsichtig, können also nur in unmittelbarer Nähe nichts erkennen. Phasen tiefen Schlafes dauern nur Sekunden und insgesamt ca. 30 min. innerhalb von 24 Stunden!

Brutvorkommen in Europa / Lebensraum: Mit Ausnahme von Irland und Island bewohnt der Waldkauz ganz Europa. In Deutschland ist er ein verbreiteter Brutvogel und in fast allen Wäldern zu finden. In den letzten Jahrzehnten wandert er zudem mehr und mehr in Ortschaften und Städte ein, wenn da nur einige alte Bäume mit entsprechend großen Höhlen zum Brüten vorhanden sind, wie etwa in Parkanlagen, Friedhöfen oder Alleen. Wo Baumhöhlen fehlen, brütet er aber auch in Dachböden, Türmen, Ruinen, alten Taubenschlägen oder an anderen ungestörten Stellen, notfalls sogar auf der Erde unter Baumwurzeln oder in verlassenen Dachs-/Fuchsbauten. Maßgebend bei der Wahl des Lebensraumes ist, dass darin neben einem möglichst reichlichen Beuteangebot auch genügend Tagesversteck- und Brutgelegenheiten vorhanden sind. Der Waldkauz bejagt in der Regel nur ein relativ kleines Gebiet um seinen Wohnsitz. Sein Revier umfasst ca. 30, höchstens 50 ha.

Jagdweise und Ernährung: Der Waldkauz jagt nur in der Dämmerung und nachts teils vom Ansitz aus, teils im Suchflug. Er achtet auf feinste Geräusche und fängt jede mögliche Beute, die er bewältigen kann. So ist sein Speisezettel außerordentlich vielseitig und umfasst alle kleineren Säugetiere und Vögel bis zu einem Gewicht von 300 g, also auch Jungkaninchen, Ratten, Elstern und Tauben. Bei Gelegenheit nimmt er auch Frösche, Kröten, Fische, Regenwürmer, Schnecken und zahlreiche Insekten. Im allgemeinen Durchschnitt machen jedoch Kleinsäuger, darunter in erster Linie Feld- und Waldmäuse, annähernd 75% der Gesamtbeute aus. Im Gegensatz zu den meisten anderen Eulenarten können ihm strenge Winter mit hoher Schneedecke und Mäusemangel in der Regel nur wenig anhaben, denn er weicht dann auf Vögel als Hauptbeute aus. Beispielhaft für die Anpassungsfähigkeit in der Ernährung sei erwähnt, dass unter dem Tagesversteck der Waldkäuze auf dem Melatenfriedhof gelegentlich auch Halsbandsittich-Rupfungen gefunden wurden.

Täglicher Nahrungsbedarf: etwa 100 g

Gewölle: An den Plätzen der Tagesruhe und der Brut findet man die Gewölle der Eulen mit den unverdaulichen Resten der Beutetiere. Es sind rundliche, verfilzte Ballen, die nach Abschluss der Magenverdauung durch den Schnabel ausgewürgt werden. Im allgemeinen enthalten sie neben den Haaren oder Federn auch alle Knochen der Beutetiere - im Gegensatz zu den Gewöllen der Greifvögel, bei denen diese großenteils verdaut werden. Die Gewölle des Kauzes sind hell- bis dunkelgrau und messen in der Länge 4 - 7 cm und in der Breite 2 - 3 cm.

Fortpflanzung: Die Brutreife erreicht der Waldkauz in der Regel schon im 1. Lebensjahr. Waldkäuze leben in Dauerehe. Das Männchen wählt schon im Herbst das Revier, das Weibchen bestimmt den Brutplatz. Der Revier- und Balzruf des männlichen Kauzes, den man vor allem im Februar / März hören kann, ist das bekannteste Eulengeheul überhaupt.

Legebeginn: Mitunter schon im Februar, meist jedoch Anfang bis Mitte März.

Gelegegröße: Normal 3 oder 4 Eier. Die Gelegegröße und der Bruterfolg werden vom Nahrungsangebot beeinflusst, manchmal wohl auch von dem in der Bruthöhle zur Verfügung stehenden Raum. Stets findet nur eine Brut jährlich statt. In Jahren mit sehr geringem Nahrungsangebot kann es vorkommen, dass manche Paare überhaupt nicht brüten.

Legeabstand: Meist 2, manchmal 3 Tage

Brutbeginn: fast stets vom 1. Ei ab

Brutdauer: 28 - 29 Tage

Wie bei allen *Eulen* brütet das Weibchen allein, während das Männchen Beute herbeiträgt. Die Beuteübergabe findet meist außerhalb der Bruthöhle statt. Etwa eine Woche nach dem Schlüpfen der Jungen beteiligt sich auch das Weibchen an der Nahrungsbeschaffung. Die Jungen werden ausschließlich vom Weibchen gefüttert. Das Dunenkleid ist weißlich, das Zwischenkleid ist hellgrau mit feiner dunkler Querbänderung. Das Weibchen verteidigt die Jungen oft sehr heftig, vor allem wenn sie fast oder eben flügge sind. Im Alter von etwa 30 Tagen verlassen die Jungen die Bruthöhle, obwohl sie meist noch nicht ganz flügge sind, und landen dann häufig am Boden. Sie klettern aber flatternd und mit dem Schnabel nachhelfend an dünnen Stämmchen wieder in die Höhe und werden in den folgenden Wochen zunehmend flugtüchtiger. Nach dem Verlassen der Bruthöhle werden die Jungen aber noch weitere 8 - 10 Wochen von den Eltern betreut und mit Beute versorgt, sind also erst im Juli /August ganz selbständig. Die Verluste unter den Jungkäuzen im 1. Lebensjahr sind sehr hoch : Sie liegen zwischen 47 und 67 %. Im Herbst streichen die Jungkäuze auf der Suche nach einem eigenen Revier etwas umher, im allgemeinen jedoch weniger als 20 km weit vom Geburtsort. Erwachsene Waldkäuze sind Standvögel und bleiben das ganze Jahr über am Brutort.

Text: Claus Walter – größtenteils übernommen aus „Eulen und Käuze“ von Theodor Mebs, KOSMOS-Naturführer
Bild: Anne-Marie Kölbach